

Guten Morgen, liebe Sorgenklasse

Die integrative Schule steht im Kanton Baselland unter Druck. Löst mehr Separation das Problem?

Maria-Elisa Schrade

Die integrative Schule steht angesichts der kontinuierlichen Zunahme verhaltensauffälliger Kinder nach wie vor unter Druck. Die Kantone Aargau und Zürich wollen mit Kleinklassen zu mehr Separation zurück. Selbst das rote Basel erlaubt neuerdings wieder Förderklassen – allerdings nur bei Lernschwäche. Für Kinder mit akut schwierigem Verhalten sind zeitlich begrenzte Angebote wie Lerninseln vorgesehen.

Nun stellt auch im Baselbiet Mitte-Landrat Pascal Ryf die integrative Schule infrage. Für den ehemaligen Lehrer und Schulleiter aus Oberwil steht fest: «Die verursachten Kosten stehen nicht im vertretbaren Verhältnis zur Wirksamkeit.» Ryf hat deshalb beim Kanton eine Interpellation eingereicht, in der er aktuelle Daten zu Indikationen, Förderangeboten und Kostenentwicklung verlangt.

Da seit Jahren die Zahl der Kinder mit Förderbedarf in Baselland steigt, nehmen auch die Kosten stetig zu. Das belastet nicht nur den Kantonshaushalt, sondern auch die Gemeindekassen. Hauptkostentreiber für Ryf ist der starke Anstieg zu beschulender Kinder und Jugendlichen mit schweren Verhaltensstörungen oder Bedarf an Intensivbetreuung.

«Mir geht es aber nicht primär darum, dass Kosten gespart werden», betont Ryf. «Ich will nur sicherstellen, dass das Geld zielführend eingesetzt wird.» Ob das auch der Fall ist, wenn immer mehr verhaltensauffällige und betreuungsintensive Kinder in die Regelschule integriert werden, ist für den Mitte-Landrat fraglich.

«Es ist sicher richtig, dass sich verhaltensauffällige Kinder in einer verhaltensangepassten Klasse besser integrieren, aber es geht auch um die anderen Kinder», sagt Ryf. «Je mehr Kinder in einer Klasse Verhaltensstörungen aufweisen, desto mehr binden sie die Ressourcen der Lehrkräfte und verunmöglichen ab einem gewissen Punkt den Unterricht.»

Ryf glaubt, die Leistung nicht förderbedürftiger Schülerinnen und Schüler werde durch die integrative Schule geschmälert. Auch Studien aus der Schweiz wie von Balestra, Eugster und Liebert (2022) widerlegen allerdings diese These.

Kostenaufschlüsselung in Baselland kaum möglich

Wie genau sich die Anzahl der Schülerinnen und Schüler aufgeschlüsselt nach Verhaltensauffälligkeit, Autismus-Spektrum-Störung (ASS), Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS), Lernschwäche und Sprachentwicklungsstörung in den letzten 25 Jahren entwickelt hat, kann der Kanton mangels systematischer Erhebung zwar nicht sagen.

Doch bei den Verfügungen haben offenbar die Förderschwerpunkte Lernschwäche und Verhaltensauffälligkeit in-



Die Integration von Kindern und Jugendlichen mit Förderbedarf in die Regelschule erfordert viele Ressourcen. Symbolbild: Michel Canonica

«Mir geht es aber nicht primär darum, dass Kosten gespart werden.»



Pascal Ryf
Mitte-Landrat

klusive ADHS und ASS am meisten zugenommen. Was nicht heissen muss, dass es heute mehr betroffene Kinder gibt – auch Diagnostik, schulische Anforderungen und Abklärungsbereitschaft haben sich verändert. Laut Bildungsdirektion ist die Zahl der Anträge für sonder-schulische Massnahmen deutlich gestiegen. Rund ein Drittel davon wurde in den letzten fünf Jahren abgelehnt.

Eine Kostenaufschlüsselung gestaltet sich noch schwieriger. Denn erstens wird im Kanton Baselland zwischen spezieller Förderung und Sonderschulung unterschieden und zu beiden Varianten gibt es sowohl integrative als auch separative Angebote.

Zweitens übernimmt der Kanton nur für die Sonderschulung die Kosten auf allen Schulstufen. Die spezielle Förderung tragen auf der Primarstufe die Gemeinden.

Drittens ist bei den Indikationen, nach denen Ryf in seinem Vorstoss fragt, nicht immer klar abzugrenzen, in welche Kategorie diese fallen. So richtet sich spezielle Förderung an Kinder mit Begabungen und vorübergehenden Beeinträchtigungen. Sonderschulung ist hingegen ausschliesslich bestimmt für Kinder mit Behinderungen.

Klar ist: Kinder mit Lernbehinderung besuchen im Baselbiet in der Regel eine Integrationsklasse, also ein integratives sonderschulisches Angebot. Kinder mit Störungen in der Sprachentwicklung erhalten Logopädie – eine integrative, spezielle Förderung.

Aber wo wird eine Schülerin mit Verhaltensauffälligkeit platziert? Wo ein Schüler mit ADHS-Diagnose? In den meisten Fällen wohl nicht in der Sonderschulung. Es sei denn, die Beeinträchtigung ist schwer, dauerhaft und behandlungsbedürftig. Gerade beim pädagogischen Sammelbegriff der Verhaltensauffälligkeit, welche unterschiedliche Ursachen haben kann, ist das allerdings schwer zu beurteilen.

Von der Bildungsdirektion ist dazu nichts Genaueres zu erfahren. Sie schreibt, die Gründe für die Erteilung spezieller Förderung könnten nur für die Fälle in Erfahrung gebracht werden, für die eine Indikation durch eine Fachstelle notwendig sei. Der Kanton erhebe diese Daten jedoch nicht.

Separative Sonderschulung noch teurer

Was lässt sich mit Sicherheit sagen? Die Kosten für die integrative Sonderschulung, die der Kanton trägt, sind in den letzten 15 Jahren deutlich gestiegen – von rund 7 Millionen Franken im Jahr 2011 auf 23 Millionen

Franken im Jahr 2023. 98 Prozent davon entfallen laut Bildungsdirektion auf Personalkosten.

Gleichzeitig hat sich die Zahl der integrativ beschulten Kinder und Jugendlichen von 188 auf 510 fast verdreifacht. Eine Trendwende ist nicht absehbar. Und: Diese Kinder müssen irgendwo unterrichtet werden.

Die separative Sonderschulung kommt den Kanton nicht günstiger. Im Gegenteil: Im Jahr 2023 lagen die Durchschnittskosten für die separative Beschulung einer Sonderschülerin laut Kanton bei 88'000 Franken pro Jahr. Die integrative Beschulung kostete im Schnitt 50'000 Franken jährlich.

Rechnet man die Kosten der Regelschule von zirka 15'000 Franken pro Jahr hinzu, die bei der integrativen Beschulung weiter anfallen, sind die Gesamtkosten mit 65'000 Franken noch immer 23'000 Franken tiefer als in der separativen Sonderschulung.

Rein wirtschaftlich dürfte es daher kaum im Interesse des Kantons liegen, mehr zu separieren. Zumal Baselland bereits die höchste Separationsquote in der Schweiz vorweist. Bildungsdirektorin Monica Gschwind sprach im Landrat denn auch von einer «beunruhigenden Kostenexplosion» im Sonderschulbereich und kündigte Massnahmen an. Gespart wird an den Sonderschulen schon heute, etwa bei Nachmittags- und Ferienbetreuung.

Von mehr und vor allem früherer Sonderschulung profitieren würden Gemeinden und Lehrpersonen, die häufig aus Überforderung auf Abklärung drängen. Pascal Ryf kann das verstehen, auch wenn er darin nicht die Lösung sieht. «Wenn es so schwierig ist, die Klasse zu

unterrichten, ergreift man den Strohhalm», sagt er. «Das ist auch eine gewisse Burn-out-Prävention.»

Der Fehler liegt im System: Solange verschiedene Schulträger zuständig sind, bleibt die Versuchung bestehen, Kosten abzuschieben. Ryf bemängelt ausserdem die langen Abklärungszeiten und Dauer bis zur Anerkennung des Sonderschulstatus. Auch SP-Landrätin und Kindergartenlehrperson Miriam Locher findet: «Es muss wahnsinnig viel ausgeschöpft werden, bis man endlich die Massnahme bekommt, die wirklich passt.»

Verbesserungsbedarf bei der Umsetzung

Im Gegensatz zu Ryf stellt Locher die integrative Schule nicht grundsätzlich infrage, kritisiert aber die geltende Umsetzung. Sie sagt: «Die Rahmenbedingungen in unserem System lassen die schulische Integration kaum zu. Zu oft passt das Setting weder für die betroffenen Kinder, noch die Klassen und Lehrpersonen.»

Für Locher gehören nebst einem «Notausgang» aus der Integration kleinere Klassen und Unterricht im Teamteaching zu den Grundlagen, die für alle gelten müssten. Die Höchstzahl in der Primarstufe von 24 Kindern wurde seit 2013 nicht mehr angepasst. Pascal Ryf schwebt vor allem eine Art «Sozialisierungsklasse» für verhaltensauffällige Kinder vor.

Die von der Bildungsdirektion präsentierten Studien zur Wirksamkeit der integrativen Schule vermögen Ryf aufgrund der Quellenlage nicht zu überzeugen. Seine eigene Gegenthese stützt er allerdings auf eine Meta-Studie, deren Quelle er nicht benennen kann.